

Schrooten, Mechthild

Article

Bankenkrise und staatliche Verschuldungskrise: Ein Teufelskreis

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schrooten, Mechthild (2012) : Bankenkrise und staatliche Verschuldungskrise: Ein Teufelskreis, DIW Wochenbericht, ISSN 0012-1304, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 79, Iss. 46, pp. 28-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/67583>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Prof. Dr. Mechthild Schrooten, Forschungsprofessorin am DIW Berlin, Professorin für Volkswirtschaftslehre an der Hochschule Bremen

Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin/des Autors wieder.

Bankenkrise und staatliche Verschuldungskrise – ein Teufelskreis

Wenn Krisen zum Normalfall werden, stimmt etwas Grundlegendes nicht. Internationale Finanzmarktkrise, Bankenkrise und die im Gefolge auftretenden staatlichen Verschuldungskrisen gehen in ihr fünftes Jahr. Die hohe Frequenz unterschiedlicher Formen von Finanzkrisen in den letzten Jahren ist etwas Besonderes. Finanzkrisen in Industrieländern unterscheiden sich offenbar massiv von solchen in Emerging Markets und zeigen eine hohe Persistenz. Indes mag dies auch an der Art der Krisenbewältigung liegen.

Dabei greifen die Reformen in vielen Ländern über Ansätze zur Finanzmarktregulierung hinaus. In Europa werden neuerdings Themenfelder rund um den Fiskalpakt und den Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) mit Regulierungsüberlegungen und der endgültigen Schaffung einer schlagkräftigen europäischen Bankenaufsicht verknüpft. Tatsächlich hat sich bislang nur wenig Nachhaltiges im Bereich der Regulierung und Steuerung des Finanzsektors getan. So schien es beispielsweise angesichts der fiskalischen Folgen der internationalen Finanzkrise naheliegend, die systemische Relevanz einzelner Kreditinstitute zu reduzieren. Der Blick in den deutschen Bankensektor zeigt, dass in der Praxis offenbar genau das Gegenteil der Fall ist. Die Bilanzsumme des deutschen Bankensektors ist in den letzten Jahren kräftig gestiegen und lag im August nach Angaben der Deutschen Bundesbank mit 8 768 Milliarden Euro deutlich über dem Vergleichswert von 2007. Zugleich ist die Anzahl der Kreditinstitute gesunken. Schon dieses einfache Beispiel zeigt, dass zumindest in Deutschland die Banken im Durchschnitt immer größer werden.

Als der deutsche Bankensektor in den Sog der internationalen Finanzkrise geriet, waren massive staatliche

Interventionen notwendig, um einzelne ins Straucheln geratenen Institute vor der Insolvenz zu retten. Die damals als notwendig erachteten und in unterschiedlichen Formen zugesagten staatlichen Mittel überstiegen das Eigenkapital des gesamten Geschäftsbankensektors. Eine dünne Eigenkapitaldecke kann über die Hebelwirkung des Eigenkapitals dessen Rendite positiv beeinflussen. Tatsächlich war die Eigenkapitalrendite im Bankensektor im Zuge der internationalen Finanzkrise nur kurzzeitig eingebrochen. Diese kurzzeitigen Verluste wurden nur deshalb als „systemgefährdend“ begriffen, weil sie nicht durch entsprechende Eigenkapitalmittel der betroffenen Institute aufgefangen werden konnten. Mit der Bilanzsumme der Institute ist in den letzten Jahren zwar auch das Eigenkapital gestiegen; der Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme ist jedoch konstant geblieben.

Der fiskalische Handlungsspielraum zur Krisenfinanzierung sinkt. In Europa wird ein weiteres Anwachsen der Staatsverschuldung in Zukunft durch den Fiskalpakt erschwert. Weit weniger rigoros sind dagegen die staatlichen Vorgaben gegenüber dem Finanzsektor. Hier muss unbedingt nachgelegt werden. Denn in den letzten Jahren konnten die Finanzintermediäre im Windschatten staatlicher Verschuldungskrisen segeln und von eigenen Problemen ablenken. Es ist dringend geboten, die zur Stabilisierung der Erwartungen notwendige Spielregelsetzung gegenüber den Finanzintermediären zu verschärfen. Die Frage nach der Verlagerung der Finanzmarkt-aufsicht auf die europäische Ebene ist angesichts der operativen Probleme eher nachgeordnet. Die Politik darf hier nicht kneifen. Sonst könnten Krisen zum Normalfall werden, weil etwas Grundlegendes nicht stimmt.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
www.diw.de
79. Jahrgang

Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Dr. Martin Gornig
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spiëß
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert
Nicole Walter

Redaktion

Renate Bogdanovic
Sebastian Kollmann
Dr. Richard Ochmann
Dr. Wolf/Peter Schill

Lektorat

Dr. Simon Junker
Florian Mölders

Textdokumentation

Lana Stille

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49-30-89789-249
Nicole Walter
Tel. +49-30-89789-250
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.
ISSN 0012-1304

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.